Bonn, den 15. Mai 1931

Herrn

Universitätsprediger
Konsistorialrat Prof. Dr. Pfennigsdorf
Hochwürden

B o n n

Der Brief des Herrn Pfarrers Haun als Vorsitzendem des Presbyteriums vom 30. April 1931 G.Nr. A 709, von dem ich zu meinem Bedauern erst am 9. Mai Kenntnis erhalten habe, veranlasst mich zu folgender Richtigstellung.

Beim Beginn des akademischen Gottesdienstes vom 19. April begegnete uns unvermutet eine völlig veränderte Ausstattung der Schlosskirche. Der bisherige Abendmahlstisch war entfernt, statt dessen sah man einen grossen Ausziehtisch, dekoriert mit Kruzifix und brennenden Kerzen. Ich wusste gewiss, dass die Veränderung des Kirchenraums weder von Ihnen angeordnet war noch von Herrn D. Klingemann, der am 19. April den Gottesdienst hielt. Beides ist mir nachher im vollen Umfang bestätigt worden. Sie selbst waren am 19. April zur Generalsynode abgereist und hatten mich für diesen Morgen mit der Wahrnehmung des Diakonendienstes in der Schlosskirche betraut. Darum habe ich in der Sitzung des Presbyteriums, die am folgenden Tage stattfand, im Rahmen des 9. Punktes der Tagesordnung (Gottesdienstliche Angelegenheiten) angefragt, ob zur Veränderung des Kirchenraums etwa von der evangelischen Gemeinde ein Auftrag ergangen sei. Es wurde festgestellt, dass das nicht der Fall sei. Der bis zum 1. April den Vorsitz führende Pfarrer teilte nun mit, dass der Küster eine Vorliebe für Kruzifix und Lichter habe. Die neue Ausstattung stamme wohl von einer Gemeindefeier in der Osterzeit.

Auf Grund dieser Feststellung habe ich mich gegen eine nicht von zuständiger Stelle angeordnete Ausstattung des gottesdienstlichen Raumes ausgesprochen und die schwerwiegenden Folgen einer derartigen Willkür dargelegt, die auch den Universitätsgottesdienst berühren müsse. Daran hat sich eine Debatte geknüpft, die teilweise juristischen Charakter trug und u.a. von meinem Kollegen Prof. Heckel dahin geführt wurde, dass dem Presbyterium ein Recht zum Eingriff in die Gestaltung des Raumes der Schlosskirche nicht

zustehe, sondern dass der amtlich bestellte Universitätsprediger im Rahmen der Landeskirchlichen Ordnung ohne Mitwirkung des Presbyteriums darüber verantwortlich zu befinden habe. An diesem Teil der Debatte habe ich mich nicht mehr beteiligt und auch später hin nicht mehr das Wort ergriffen.

Es kann also blos auf einem offenbaren Missverständnisse beruhen, wenn in dem oben genannten Schreiben vom 30. April erklärt wird, ich hätte den "Antrag" gestellt, dass das "Presbyterium beschliesse, dass die Schlosskirche reformiertes Gepräge im Gottesdienst haben soll." Es war niemals meine Meinung dass das Presbyterium über die "Haltung" oder die "Form" oder das "äussere Gepräge" des Universitätsgottesdienstes zu entscheiden oder mitzuentcheiden habe. Umso weniger konnte mir in den Sinn kommen, einen "Antrag" nach dieser Richtung zu stellen, der ja auch geschäftsordnungsmässig genau hätte formuliert werden müssen, wenn er zu einem Beschluss des Presbyteriums hätte führen sollen.

Ich darf übrigens noch bemerken, dass ich nichts anderes im Sinne hatte als den tatsächlichen und rechtlichen status quo vor willkürlicher Veränderung bewahrt zu sehen.

In meinem vorstehend beschriebenen Verhalten glaube ich dem entsprochen zu haben, was sich aus meiner Zugehörigkeit zu den beiden Körperschaften pflichtmässig ergab.

gez. Goeters